

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) jezt 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 181.

Donnerstag den 5. August.

1897.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Polizeiliche Ueberwachung eines Lehrervereins.

Am 26. v. M. fand in Kahlunde in Westpreußen die 64. Jahresversammlung eines Lehrervereins statt. Der Vorstand hatte die Landräthe und die Kreis Schulinspektoren der Kreise, in denen die Mitglieder des Vereins hauptsächlich thätig sind, sowie eine Anzahl Ortschulinspektoren und Geistliche, die mit dem Vereine in Beziehungen stehen, eingeladen, an der Versammlung theilzunehmen. Als diese begann, trat auch der Amtsdienner, den man schon seit einiger Zeit im Garten des Locals, in dem die Sitzung stattfand, bemerkt hatte, in den Saal und nahm in der Nähe des Vorsitzenden Platz. Er hatte, wie sich herausstellte, den Auftrag erhalten, als Abgesandter der Ortspolizeibehörde der Versammlung beizuwohnen oder, wie es gewöhnlich, wenn auch mit Unrecht, heißt, die Versammlung zu überwachen und über ihren Verlauf in firtzger Zeit zu berichten. Die Tagesordnung der Versammlung lautete: 1) „Wie erwirbt sich der Lehrer die Achtung, die Liebe und das Vertrauen seiner Schüler? 2) Welche Veranschaulichungsmittel sind beim Geschichtsunterricht zu verwenden?“ Ein Lehrer aus Danzig theilt der „Dan. Zig.“ noch mit, daß er und Andere der Versammlung als Gäste beworhten und daß es auch ihnen unverkündet geblieben sei, weshalb in diesem Falle eine polizeiliche Ueberwachung für erforderlich erachtet worden sei. „Ober sollten, fährt er in seinem Schreiben fort, die Lehrer jener Gegend thatsächlich einer solchen Aufsicht bedürfen? Dann aber wäre uns wiederum das uneingeschränkte Lob des Ortschulinspektors, der doch sicherlich seine Lehrer kennt, unbegründet.“ Sowohl diese Zuschrift als auch das Verhalten des Vereins einschließlich seines Vorstandes zeigt wieder, wie mangelhaft die Kenntniss der Gesetze ist und der Rechte, die das Gesetz giebt. Auf das Urtheil des Ortschulinspektors und die Thatsache, daß Landräthe und Kreis Schulinspektoren als Gäste eingeladen waren, auf die Aufsichtsbefugnisse der Lehrer und dergleichen kommt es hier gar nicht an, sondern lediglich auf die Frage, ob die Entsendung eines Abgeordneten der Ortspolizeibehörde in die Versammlung nach dem Gesetze berechtigt war oder nicht. Nach § 4 des preussischen Vereinsgesetzes ist die Ortspolizeibehörde befugt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, einen oder zwei Polizeibeamte oder eine oder zwei andere Personen als Abgeordnete zu entsenden. Die Frage ist also die: War die Versammlung in Kahlunde eine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollten? War sie eine solche Versammlung, so war die Ortspolizeibehörde befugt, Abgeordnete zu entsenden, und Niemand, weder Lehrer noch Landräthe, hatten Grund, sich darüber zu beschweren, da vor dem Gesetze alle gleiche sein sollen. War es dagegen keine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollten, so hatte die Ortspolizeibehörde kein Recht zur Entsendung von Abgeordneten und die Versammlung selbst keine Pflicht, solche zuzulassen. Die oben angegebene Tagesordnung enthält kein Thema, das zur Erweiterung öffentlicher Angelegenheiten hätte führen können, also war die

Ortspolizeibehörde nicht befugt, den Amtsdienner in die Versammlung zu entsenden und der Vorstand des Vereins und letzterer selbst nicht verpflichtet, ihn zuzulassen. Wenn also der Amtsdienner die Versammlung „überwachen“ durfte, so haben es ihm die Mitglieder der letzteren selbst ermöglicht. Unkenntniss der Gesetze schadet: dieses Wort gilt auch für diejenigen, die ihre Rechte nicht gegen andere zu verteidigen verstehen. Mindestens sollte der Vorstand des Vereins jetzt noch wegen der Anordnung der Ortspolizeibehörde sich an der zuständigen Stelle beschweren; die Anwendung aller Rechtsmittel, die das Gesetz an die Hand giebt, ist unseres Erachtens gerade jetzt für jeden Einzelnen, vor allem aber für jeden Verein, der die Interessen seiner Mitglieder oder des Standes, dem diese angehören, wahrnehmen will, Pflicht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die Spezialberatung der Zukerprämien-Vorlage unter Annahme der vom Finanzminister vorgeschlagenen Abänderungen.

Italien. General Baratieri, der glorreich besiegte italienische Held, den das Kriegsgericht mit einem blauen Auge hat davon kommen lassen, macht wieder in der Oeffentlichkeit von sich reden. Die „Tribuna“ veröffentlicht eine lange Unterredung mit dem General über die Schlacht bei Adua, in welcher Baratieri ausführte, daß sich damals alle anwesenden Generale einstimmig für den Angriff ausgesprochen hätten, während die ganze Verantwortlichkeit für die Schlacht auf ihn allein zurückfalle. Andererseits seien die Berichte über die schwierige Lage des Heeres Menelik's durchaus zutreffend gewesen, und wenn man mit dem Angriff noch 2 Tage gewartet hätte, so würden die italienischen Truppen einen glänzenden Sieg errungen haben. Baratieri schloß seine Aeußerungen mit der Erklärung, daß er im Begriffe stehe, ein Werk über diese Vorgänge herauszugeben, in welchem er Niemand angreifen, aber auch Niemand schonen werde. — Ueber die Schicksale der verunglückten italienischen Expedition nach Aethiopien veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ einen Bericht, welchen die überlebenden Offiziere der Expedition Bottego an die italienische Geographische Gesellschaft erstattet haben. Hiernach ist die Expedition am 22. Februar 1895 von Sencaur aufgebrochen, hat Bolamo berührt, den Bogadesee berührt und ist am 1. Juni 1896 nach Dado gekommen. In Folge der fortwährenden Kämpfe mit kriegerischen Stämmen mußte die Expedition die Monate Juli und August 1896 am Rudolfsee zubringen. Zu dieser Zeit verließ Dr. Sacchi die Expedition unter Mitnahme der bedeutenden mineralogischen und zoologischen Sammlungen, um sich nach Kugh zu begeben. Die Expedition erreichte dann das äthiopische Hochplateau, machte in Sojo Halt und richtete ein Schreiben an den Galla-Hauptling Degiasmaace. In Folge der freundschaftlichen Versicherungen dieses Hauptlings rüdete die Expedition weiter vor und kam am 16. März 1897 in der Nähe von Gabo an. Trotz seiner freundschaftlichen Versicherungen sann der Hauptling auf Verrath und ließ die Expedition von seinen Soldaten umzingeln. Um sich einen Weg zu bahnen, mußte sie sich in ein Gefecht einlassen, bei welchem sie 60 Mann ihrer 86 Mitglieder verlor, darunter Kapitän Bottego. Die Ueberlebenden wurden gefangen genommen und mußten vielerlei Leiden erdulden. Am 6. Juni 1897 wurden die Ueberlebenden auf Befehl des Negus nach Schoa geschickt, wo sie am 22. Juni eintrafen und dem Major Verzuzzi übergeben wurden. Die Documente der Expedition sind gerettet worden, nur die Sammlungen, welche Sacchi anvertraut worden waren, sind verloren gegangen; Sacchi scheint bei einem Streifzuge am Ambara gefallen zu sein.

Spanien. In Tetuan bei Madrid kam es am Montag in Folge von Privatfreitigkeit zu tumultuarischen Szenen, in deren Verlaufe Schüsse gewechselt wurden; mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Ueber die jetzige spanische Geldwirtschaft schreibt der Madrider Correspondent der „Köln. Zig.“: Die traurigen Verhältnisse, in denen sich Spanien zur Zeit befindet, bringen es mit sich, daß man ab und zu auch einen Blick auf die geldliche Lage werfen muß, um zu ermesen, wie weit die Kräfte des Landes in dieser Beziehung bereits in Anspruch genommen sind, ob es seinen Verpflichtungen noch wird nachkommen können. Und da ergibt sich denn, daß die jährlich aufzubringenden Gelder für Zinsen und Tilgung der Schuld unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Wechselkurses den im Verhältniß zu den Einnahmen ungeheuren Betrag von 238 Millionen erreicht haben. Allerdings kommen davon etwa 137 Millionen auf Rechnung Kubas; aber wer glaubt denn heute noch, daß die Insel in absehbarer Zeit zur Zahlung einer solchen Summe allein für Zinsen im Stande ist, selbst wenn die Befreiung dieser unerträglichen Bürde nicht eine der Bedingungen wäre, ohne die von Frieden nicht die Rede sein kann. Und dabei ist die Philippinen-Anleihe noch nicht mit in Anschlag gebracht. Die spanischen Finanzen befinden sich also bereits im Zustand des Bankerotts, da es ganz unmöglich ist, daß das Land eine solche Summe jährlich für den bewußten Zweck aufbringen kann. Nicht ich sage das, sondern die spanische Zeitung, die diese Sachlage erörtert, kommt zu folchem Schluß. Und unter solchen Umständen kommen noch Dinge vor, wie die Entsendung von Söhnen oder sonstigen Verwandten der Minister und hohen Beamten in die Sommerfrischen als „Inspektoren“ irgend eines Steueramts oder irgend einer Strafanstalt unter Anweisung fetter Diäten aus Staatskosten, obgleich die betreffenden Senoritos nicht einmal das Zeug haben, einen untergeordneten Posten in der Verwaltung ordentlich auszufüllen. Dies nur eins der vielen Beispiele, wie diejenigen, die hier an der Spitze stehen, mit den öffentlichen Geldern umgehen, trotzdem sie wissen, daß der Staat mit Zahlung des Soldes an die nicht nur mit dem Feind, sondern auch mit den größten Entbehrungen kämpfenden Truppen seit Monaten im Rückstande ist, von anderen Schulden nicht zu reden. Anders liegt die Sache mit dem Staatsrath. Diese hohe Körperschaft sieht in ihrer Geschäftsanordnung zwei Monate Sommerferien vor, u. a. auch deshalb, um Diäten zu sparen. Ein königlicher Erlass hebt aber in diesem Jahre, ohne daß ein dringender geschäftlicher Anlaß dazu vorliegt, die Ferien auf, und die Räte, natürlich Duzbrüder der Minister, beziehen ihre Diäten bis zum Höchstbetrage weiter. Die „versuchsweise“ Verpachtung eines großen Theiles der Salinen von Torreveja durch das Finanzministerium ohne weitere Ausschreibung oder den gelesich vorgesehene Wettbewerb ist ein anderes Blatt aus der methwürdigen Finanzgeschichte der jüngsten Zeit. Der „Verfuch“ soll 15 Jahre dauern; es ist offenbar eine Generalprobe. So unverfroren wie jetzt hat sich das Güntstlingswesen noch nie gezeigt. Es sieht fast so aus, als ob man sich gerade die traurigen Zeitumstände, die die Aufmerksamkeit der Nation durch die Colonialkriege in Anspruch genommen ist, zur Begehung der größten „Unregelmäßigkeiten“ ausgesucht hätte. Die Regierung bedenkst nur nicht, daß alles einmal zu Ende geht, nicht nur das Geld, sondern auch die Gebuld der Steuerzahler. Wenn man von solchen Dingen hört — und man hört, wie gesagt, jetzt erschreckend häufig davon —, dann fällt einem unwillkürlich das erlauchte Gesicht Ludwigs XVI. ein, womit er, als die über die unerhörte Mißwirtschaft ermdeten Massen bereits vor dem Palast tobten, einen der Höflinge fragte: „Was ist denn los? Ist das ein Aufstand?“ — „Nein Sire“, lautete befanntlich die

Antwort, „das ist eine Revolution“. — Die kubanischen Aufständigen sind wieder recht rührig. Nach dem Madrider „Geraldo“ sind am 30. Juli abends gegen 10 Uhr etwa 500 Aufständische in das Städtchen Marian o eingedrungen, das unsern von Havanna liegt und wo zahlreiche Familien aus den besten Ständen der Hauptstadt am Meeresgabelnde den Sommer verbringen; sie haben zahlreiche Wohnungen, darunter die eines Engländers, geplündert und haben einen Hauptmann der Freiwilligen ermordet. Sobald die Besatzung zu den Waffen gegriffen hatte, zogen die Aufständischen sich zurück, nicht ohne ihre Beute mitzunehmen. Zahlreiche Familien, die sich nicht mehr sicher genug fühlten, reisten eilig nach Havanna zurück. Das genannte Blatt tadelt den General Weyler heftig wegen dieses Zwischenfalls.

Portugal. In Portugal soll nach offiziellen Berichten eitel Ruhe und Zufriedenheit herrschen. Wie der „Agence Havas“ aus Lissabon berichtet wird, sollen die von Madrid aus veröffentlichten Meldungen über eine unruhige Bewegung in Portugal jeder Begründung entbehren. Allerdings habe die Regierung einige Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch sei die Ordnung nirgends gestört worden, und es lägen keine Anzeichen dafür vor, daß eine solche Störung zu erwarten sei. — So harmlos ist die Sache denn doch nicht.

Serbien. Die Einfälle der Arnanen in serbisches Gebiet haben sich seit dem 28. v. M. nicht erneuert. Seitens der Türken sowie der Serben sind alle Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe an der Grenze getroffen worden. Auf Vorstellung aller Völkervertrug hat der Sultan den serbischen Gesandten Georgiewitsch beauftragt und ihm mitgeteilt, daß ihm die häufigen Einfälle der Arnanen auf serbisches Gebiet unlieb seien. Er schreibe die Ausschreitungen mehr der Nachsicht der Arnanen als der Duldung der Behörden zu. Der Sultan versprach Anordnungen zu treffen, daß diesem Uebel ein Ende gesetzt werde. Zu diesem Zwecke wurde eine serbisch-türkische Grenzcommission eingesezt.

Türkei und Griechenland. Mit dem Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei hapert es noch immer gewaltig, da die Türken unerschöpflich im Auffinden immer neuer Abänderungsvorschläge sind. Die Botschafter haben die Antwort auf die in der letzten Sitzung seitens der Pforte beantragten Abänderungen einiger Punkte des Präliminarvertrages abgefaßt und übergeben. Bei der lafonischen Krize dieser Meldungen, die mit den früheren zuverlässigen Telegramm gemaltig contrastieren, weiß man nicht, was eigentlich wieder passiert ist. Dabei wäre es doch sehr interessant zu erfahren, welche neue Forderungen von türkischer Seite gestellt worden sind. — Der König von Griechenland soll geäußert haben, er würde eher zurücktreten, als eine internationale Finanzkontrolle annehmen. Man erblickt darin nur den Versuch einer Beeinträchtigung der Großmächte, der aber keinen Erfolg haben dürfte. — Die Mehrzahl der Jungtürken, welche in Frankreich ansässig sind, ist entschlossen, die Aufforderung des Sultans, in ihre Heimath zurückzukehren, unbeachtet zu lassen. Augenblicklich verkehren die Jungtürken energischer, denn zuvor, ihre Sache und befunden rücksichtslos ihre Gefühle der Empörung gegen das gegenwärtige Regime. — Zu Ehren der deutschen und österreichischen Arzte sowie der deutschen Schwestern, welche zur Pflege der Verwundeten nach Konstantinopel gesandt sind, fand am Montag im Diviz Kiosk ein Diner statt, an dem der Oberceremonienmeister Munir-Pascha, der Chef der Militärkanzlei Marschall Schatir-Pascha, Divisionsgeneral v. Gumbartow-Pascha, der erste Dragoman der deutschen Botschaft Testa, Hauptmann Morgen, der österreich-ungarische Militärattache Oberstleutnant Fyhr. v. Giesl und der Legationssekretär Otto theilmahnen. In einer Audienz, welche sich an das Diner schloß, drückte der Sultan den Arzten und Schwestern seinen Dank für ihre ausgezeichneten Dienste aus und bescheinigte sie mit goldenen mit Brillanten besetzten Tabatieren und Juwelen. — Eine neue Armentierhege scheint in Konstantinopel im Werk zu sein. Es wurde das Gerücht verbreitet, daß die Armentier anläßlich ihres Verfassungsgedenktages eine neue Manifestation planen. In Folge dessen wurde in den von Christen bewohnten Quartieren die Weisung ausgegeben, sich zu bewaffnen, damit bei etwaigen Unordnungen Jeder sich verteidigen könne. Die Polizei, welche hiervon erfuhr, läßt verkünden, daß Jedermann, ob Christ oder Muselman, strafbar sei, welcher unbesigtes Waffen trage. Ein Armentier, der als Spion im Dienste der Regierung steht, überreichte dem Großvezier persönlich einen Rapport, wonach Stepan Gendi, ein armenischer Notabler und ehemals Adjunkt des Basi von Wan, gefolgt von einem einen großen Leberack mit unbesamtem

Inhalt tragenden Diener, die armenischen Quartiere nächstherweise durchzöge und die Bevölkerung durch Ankündigung bevorstehender Wirren beunruhigte und sie aufforderte, ihr Leben tapfer zu verteidigen. Der Großvezier übergab den Brief dem Polizeiminister und befahl ihm, sofort eine strenge Untersuchung einzuleiten. In der Straze Feridje in Pera wurden drei Mitglieder des armenischen Comitees verhaftet. Sie leisteten der Polizei mit den Waffen in der Hand Widerstand, wurden aber überwältigt.

Congostaat. Ueber den Zustand bei der congostaatlichen Nilarmee werden in belgischen Blättern jetzt nähere Mittheilungen veröffentlicht. Man gewinnt daraus im Wesentlichen folgendes Bild: Die congostaatliche Nilarmee marschirte von der Station an den Fällen aus von Süden nach Norden längs der Ostgrenze des Congo-staates über den Albert Edward und Albert-Nyanjale mit dem Marsz Ziele Labo. Die 3000 Mann starke Vorhut, die Kapitän Leroi befehligte, war aus Manjema und den Nachbarländern, besonders bei den Bakassu und Batetela angeworben worden; sie hatte am 14. Februar glücklich das Dorf Ndirin an der Wasserföhde des Nils und des Congo erreicht, da brach der Zustand der farbigen Soldaten aus. Die Soldaten der Nachhut gaben das Zeichen; die Offiziere Tagon und Andrienne wurden zuerst ermordet, dann wurden die übrigen belgischen Offiziere ermordet; nur vier Belgier entamen. Die ganze Colonne hatte schwer durch Mangel an Lebensmitteln gelitten: das Rand, das sie durchzogen hatte, erwies sich als feindlich; die Lebensmittel mußten mit Gewalt von den Eingeborenen genommen werden; der Marsch selbst war schwierig. Die Zucht der Soldaten wurde immer mehr gelockert, ihre Moral war gesunken. Kapitän Leroi, der nicht einmal die Sprache seiner Soldaten kannte, ordnete übertriebene Maßregeln insbesondere gegen die Vielweiberei an. Die Soldaten fanden diese Neuerungen durchaus nicht nach ihrem Geschmack und empörten sich. Dieser Zustand zerprengte die Nilarmee, und der Congostaat führt gegenwärtig einen blutigen Kampf mit den militärisch gut geschulten und treulich bewaffneten Meuturern, denen drei congostaatliche Truppenabtheilungen den Vortrasch verstopfen wollen.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser empfing gestern den in Kiel eingetroffenen Chef des Militärkabinetts v. Hagane an Bord der „Hohenzollern“ und hatte mit ihm anläßlich des Unglücksfalles seines Sohnes in Norwegen eine längere Unterredung. Der Kaiser besprach an der Hand der in der Unfallstätte aufgenommenen Photographien den Trauerfall und drückte dem Vater sein Beileid aus. Im Winter sollen weitere Nachforschungen nach der Leiche unternommen werden. Der Kaiser nahm alsdann den Vortrag des Kriegsministers v. Gopler entgegen. Die Kaiserin war vormittags wieder bei der Familie des Professor v. Esnards. Nachmittags unternahm der Kaiser und die Kaiserin auf der Marine-Yacht „Romet“ eine Segeifahrt nach dem äußeren Hafen, von welcher sie gegen 7 Uhr abends zurückkehrten. Als Zeitpunkt der Abfahrt des Kaisers von Kiel ist dem Vernehmen nach der heutige Abend in Aussicht genommen. Der am Berliner Hof beglaubigte russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken hat sich bereits nach Petersburg begeben. Dort treffen zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria auch Abordnungen der deutschen Colonien in Niga, Neval, Moskau, Warschau und Odesa ein. — (Der Erregent v. von Lippe), Prinz Adolf von Schaumburg, und Gemahlin sind am Montag zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Kronberg abgereist. Wie die „Bonn. Ztg.“ mittheilt, wird das prinzipale Paar den Winter in Potsdam zubringen. Prinz Adolf werde die Führung eines Garderegiments übernehmen.

(Reichskanzler Fürst Hohenlohe) ist am Montag Abend in Berlin eingetroffen und hat sich am Dienstag zum Kaiser nach Kiel begeben. Die Rückreise des Fürsten nach Berlin ist durch das Hochwasser verzögert worden. Er hat sich in einer Sänfte von Plunsee nach Rainitz tragen lassen müssen, um den Bahnhofsanschluß nach Wien zu erreichen.

(Die „Nordd. Allg. Ztg.“) findet, daß die Vergebung der Gemüther gerade auf wirtschaftlichem Gebiete sehr weit gediehen sei. Daher erscheint ihr eine „Coalition zur Wahrnehmung und Förderung aller wichtigsten wirtschaftlichen Interessen“ am nöthigsten. „Berichtig“ soll nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ jedes einzelne Interesse sein, das nicht in unlöslichem Widerspruch zu dem allgemeinen steht. „Erfreulicher Weise“ erscheinen ihr die Ausrichtungen für eine derartige Coalition als nicht ungünstig, weil der — deutsche Landwirtschaftsrath das Material für

Revision der Handelsverträge sammeln und sichten und mit dem Centralverbande deutscher Industrieller und einzelnen „durch Sachkenntniß und Objectivität ausgezeichneten Männern über gemeinschaftlich zu ergreifende Maßnahmen in Verbindung treten will. — Mit Reformen in Mecklenburg ist der neue Regent Herzog Johann Albrecht eifrig beschäftigt. Auf seine Anordnung werden jetzt für alle Truppentheile des groß. mekl. Contingents mit Ausnahme der groß. Artillerie-Abtheilung und des in Kolmar stehenden groß. Jägerbataillons Nr. 14, sechszehnte, ausgehehlte Helmspigen eingeführt. Seit etwa Jahresfrist waren an die Stelle der vieredigen ausgehehlten mecklenburgischen Helmspigen die glatten preussischen Helmspigen getreten.

(Colonialpolitik.) Der Landrath von Uskar in Alpenrude sollte nach Blättermeldungen vom Kaiser angefordert worden sein, eine Reise nach Kamerun zur Untersuchung der Boden- und Anbauverhältnisse in den westafrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen. Wie die „Post“ hört, begiebt sich Landrath v. Uskar nicht in amtlichem Auftrage, sondern zu seiner persönlichen Information nach Westafrika, um die Verhältnisse der dortigen Schutzgebiete zu studiren. Die unrichtige Meldung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß Herr von Uskar die Erlaubniß erbaten und erhalten hat, sich an Bord des Schulschiffes „Nixe“, das in diesen Tagen eine Reise nach Westafrika antritt, einschiffen zu dürfen. Es ist dies seit langer Zeit der erste Fall, daß ein Kriegsschiff von einer Privatperson zu einer Reise nach Westafrika benutzt werden darf. Früher wurden wohl Forschungsreisende auch bei Reisen nach Afrika von Kriegsschiffen mitgenommen, weil es damals häufig keine andere Reisegelegenheit gab. — Zum Landeshauptmann für die Marschallinseln dürfte der „Eifel. Ztg.“ zufolge Hauptmann Brandeis ernannt werden, der seit 1893 in der Colonial-Abtheilung beschäftigt wird.

Vermischtes.

* (Von den Geheimnissen der Berliner Polizei) erzählt die „Staats-Ztg.“ folgenden Fall: Der Telegraphenbetrieber A. Fischer war Sonntag gegen 2 1/2 Uhr Mittag einer Schlägerei an der Ecke der Post- und Bellealliancestraße. Er trat dazwischen und suchte die Leute zu befähigen. In diesem Augenblicke kam er an der vorigen Ecke kantonirte Schutzmann hinzu und forderte die an der Schlägerei beteiligten Personen und ebenso Fischer auf, mit zur Wache zu kommen. Fischer erklärte dem Beamten, er sei an der ganzen Geschichte unschuldig, wisse aber als ehemaliger Soldat, was Disziplin und Ordnung sei und werde daher auch ruhig dem Beamten folgen. Auf dem zuständigen 72. Polizeirevier wurde das Nationale der Arrestirten aufgenommen. Fischer, der nebenbei bemerkt, vollkommen nüchtern war, konnte sich nicht nur vollständig legitimiren, sondern führte auch seine Militärkarte mit sich. Auch den Wohnort er in demselben Augenblicke in dem das Polizeibureau liegt, und kennt mehrere Schutzleute des letzteren persönlich. Dann forderte man die Leute an, in die Zelle zu gehen, bis man feststellen habe, ob ihre Wohnungs- und Namensangabe richtig sei. Nach Fischer mußte in die Zelle hinein. Nach einer Weile klopfte er an der Thür und fragte, als ein Schutzmann öffnete, ob er nicht aus der Zelle entlassen werden könnte, da er doch genügend legitimirt und ja überhaupt an der ganzen Sache gar nicht beteiligt wäre. Der Schutzmann war die Thür aber wieder ins Schloß. Nach einer Weile wurde Fischer nochmals zu Kopfen. Auf das zweite Klopfen Fischers sollen nach übereinstimmenden Berichten Schutzleute in die Zelle gekommen sein. Fischer gab an, aus der Zelle heranzugehen und nach der Wandfläche gehandelt haben. Hier sollen sie ihn an die Erde geworfen und ihm die Hände und Beine auf dem Rücken zusammengebunden haben, wobei er mit einem Strich auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen worden sei, auch habe ihn ein Schutzmann mit den Füßen getreten und ein anderer habe ihm den Mund zugestopft. Das furchterliche Hilfeschrei des Gemarterten, dem infolge der bestimmten Anordnung der Schweiz in Strömen vom Körper lief, ist sowohl in der Zelle wie im Hause gehört worden. Als man ihn schließlich nach längerer Zeit losband, habe ein Schutzmann zu ihm gesagt: „Bitte, sonst kommt du nicht los!“ Der Knechtan der beiden Hellenissen war 1/8 Uhr anwesend. Während die beiden Hellenissen um 1/8 Uhr, also nach über zwei Stunden entlassen wurden, kam Fischer erst gegen 6 Uhr, also nach 2 1/2 Stunden frei. Der praktische Arzt Dr. S. Radmer, Wächterstr. 4, stellte über den Zustand Fischers's wörtlich folgendes Zeugnis aus: „Berlin, den 26. Juli 1867. Der Arbeiter Karl Fischer, Verfahrn 6 wohnhaft, welcher sich durch sein Kränkelfähigkeit ausweist, stellte sich heute Nachmittag gegen 1/2 Uhr bei mir vor. Sein Gesicht zeigte zahlreiche Verletzungen. Auf der linken Gesichtshälfte befinden sich drei übereinander gelegene, über die ganze Wade hingehende Striemen. Um das rechte Auge herum liegen mehrere größere Hautabschürfungen, das rechte obere Augenlid ist stark entzündet, im rechten Auge befindet sich ein kleine Bluterguß. Im linken Auge ist das rechte Lid stark entzündet und beträchtlich angeschwollen. Auf der Höhe der Schneelung befindet sich eine etwa 2 1/2 cm lange Quetschung, deren Bänder leicht verbleibt sind. — Der Verletzte befindet sich scheinbar im Zustande großer psychischer Erregung. Die Stimme klingt vollkommen heiser. Dr. S. Radmer.“ Als Fischer beim Verlassen der Wache zum Wächtermeister, den er traf, sagte: „Sehen Sie nur, wie ich ausgerichtet worden bin!“ entgegnete dieser: „Das werden Sie sich wohl selbst gefunden haben.“ Die Thatsache ist unmissverständlich, wie mehrere Zeugen übereinstimmend bestätigten, daß Fischer ganz gesund und ohne die geringsten Verletzungen in die Wache hineingekommen ist, und daß er in oben beschriebenen Zustande die Wache verlassen hat, in der er 2 1/2 Stunden zurückgehalten wurde. Auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit darf man gespannt sein.

Der Protestantismus der beste Förderer der Bildung) Es ist eine bekannte Thatsache, daß in protestantischen Ländern weitaus mehr für allgemeine Volkserziehung gethan wird als in katolischen Ländern. Eine interessante Bestätigung dafür giebt folgende statistische Notiz: In ganzen 60 Staaten der europäischen Staaten auf je 1000 Einwohner an Volksschülern aufzukommen. Die Schweiz 167, Schweden 160, Dänemark 157, Großbritannien 156, Belgien 150, Preußen 144, die Niederlande 143, Dänemark 143, Ungarn 130, Belgien 110, Spanien 105, Dänemark 100, Italien 89, Griechenland 62, Bulgarien 62, Portugal 50, Rumänien 44, Serbien 33, Nordamerika 20. 100) in das hier eingeführten Merkmal waren des Lebens und Schreibens unfindig: In Schweden 1, Deutschland 2, Dänemark 5, der Schweiz 22, den Niederlanden 50, Frankreich 55, Belgien 144, Dänemark-Ungarn 230, Griechenland 300, Italien 330, Russland 708, Serbien 793.

Der Verkauf, dessen Nutzen in gewissen Stücken (Drohens jünger unter Verste und Verhöden beschnitten und zur sofortigen Gründung eines Verzehrs in Amel führt) tritt in Wien noch immer mit derselben Schnelligkeit auf wie in den Tagen Christi. In China liebt man es, die Kesseln zu verheizen, um zu verhindern, daß die bösen Geister aus dem Grabe herauströhen und andere Menschen anfallen. Schmerzen und schlechte Behandlung machen oft die Lebenden selbst dazu willig, sie werden gut geliebt, trunken gemacht, in den Sarg gelegt und auf den Goldstübchen der Millionär Homer gelebt für sich in Spanien (Kanton) die Verheerung des 20jährigen Jünglings. Kürzerer Prozess machte ein Mandarin, welcher alle Angehörigen seines Bezirks zu einer Mahlzeit einlud und währenddessen das Daus anzündete. Die christliche Mission führt nicht mehr und mehr zu besonderer Pflege der Wissenschaften. In Indien wurde von englischen Geistlichen eine eigene Mission für die Lepere als besondern Zweig des Wohlthuns aus der Wohlthätigen Mission geleitet in Coochabard (Indien Nagpur).

Gefährlichkeit elektrischer Bahnen. Am Mittwoch in aller Frühe begab sich in Genua eine Abtheilung Soldaten des 9. Artillerieregiments nach dem Erzerherzog. An ihrer Spitze trat ein Lieutenant. Der Weg führte durch die Straße Circonvallazione a mare, auf der vor Kurzem eine elektrische Bahn in Betrieb gesetzt worden ist. Die Stromleitung erfolgt oberirdisch. Die Drehte werden von eisernen Säulen getragen. Als der Lieutenant an einem dieser Säule anlangte, blieb sein Pferd auf einmal wie festgenagelt stehen, schrie dann auf die Seite und wurde trotz allen Schwerehens nicht losgerissen, sein Pferd abgeritten. Der Mann wurde von den Soldaten in der Bahn niedergedrückt. Schließlich führte das Pferd hin und schlug mit dem Hauße wider den eisernen Pfahl, der die Leitungstränge trägt. In diesem Augenblicke brang aus dem Munde ein langer elektrischer Funken mit weithin hörbarem Knistern auf das Pferd über, das auf der Stelle todt blieb. Seine Mähne war zum Theil verbrannt. Die Soldaten, die sich an das Pferd herandrängten, empfanden ebenfalls einen starken elektrischen Schlag und mußten sich von Pferd und Pfahl entfernen. Man rief Beamte der elektrischen Bahn herbei, die den Vorgang folgenbermaßen erklärten: In der Nacht war der Blitz in den eisernen Pfahl gefallen und hatte den Isolator zertrümmert, der den Leitungstrang von dem Pfahle trennt. Als man nun wegen dem Betrieb der Bahn beginnen wollte, wurde der elektrische Strom in Folge der Zerstörung des Isolators in den eisernen Pfahl geleitet und drang von diesem durch die Erde zu dem Geleis

der elektrischen Bahn hin. Das Pferd des Lieutenants kam auf die Schienen der Bahn zu stehen, und als es mit dem Hals wieder den eisernen Pfahl schlug, schlöß es den Stromkreis zwischen Pfahl und Schienen und Schienen und Pfahl.

Wieder die Lebensweise des Kaisers) und seiner Umgebung auf der „Hohenjollen“ wird berichtet: Der Kaiser verkehrt mit den Herren seines Gefolges, als ob sie alle seine Gleichen wären. An Bord der Jagt nimmt er oft den Arm eines der Herren und spaziert mit ihm in angenehmer Unterhaltung auf und ab. In vielen Gelegenheiten ist er der Typus eines deutschen Corpsführers. Er liebt feitere Gesellschaft und harmlose Belegungen. Während er auf einer Jagdtour im Norden war, begab er sich oft mit seinem Gefolge nach einem abgelegenen Orte, und dann waren die Seemänner oft Heugen davon, daß der Herrscher eines mächtigen Reiches und seine Begleiter sich die Schuhe und Strümpfe ausgaben, um im heißen Wasser zu plätschern und Steine die Oberfläche entlang zu geben. Auch die Matrosen müssen zur Unterhaltung des hohen Herrn beitragen. Sie sind alle sorgsam ausgewählt und zeichnen sich nicht nur durch ihre allgemeinen Fähigkeiten und durch ihr gutes Betragen aus, sondern besitzen auch besondere Talente als Schauspieler und Kunsthandwerker. Einige von ihnen sind gute Arabisten und Jongleure, während ein anderer, als Mädden verkleidet, sich durch seine humoristischen Geklänge großen Besal erwirbt. Da der Kaiser selbst Sports voran sieht, so ermuntert er auch seine Leute dazu. Er veranlaßt oft unter seiner Mannschaft Wettläufe und Wettfahrten und ertheilt als Preise Medaillen, die eine passende Inschrift tragen. Der Kaiser nimmt an allen, was seine Mannschaft angeht, großes Interesse; es ist daher kein Wunder, daß sie ihm höchst ergeben ist. Befragungen kommen recht selten vor. Der Kaiser spricht sehr mit seinen Leuten, während sie bei der Arbeit sind. Der Monarch fördert die Wahrung seiner Leute zu Mäddigkeit. Oft kommt er in die Küche und überläßt den Koch, um zu sehen, daß seine Mäddigkeit gut beim Essen sieht. Wenn Dohnen auf dem Speisetisch angebracht sind, immer ein Gefäß des Geleits. Sonntags feiert der Herrscher den Gottesdienst selbst. Er legt die Gebete, liest aus der Bibel vor und verliest dann aus einem geschriebenen Buche eine kurze Predigt. Nachdem die Leute ihre Dienstzeit vollendet haben, findet er für sie passende Anstellungen.

(Die Leide des Gefreiten Dunkel) welcher bei dem hochwürdigen am Freitag in Kirchberg vier Personen von dem Tode des Ertrinkens rettete und den finstern Verberich mit dem Leben blickte, wurde Sonntag d. 10. August zu einem feierlichen Begräbnis übergeführt, um daselbst beerdigt zu werden. Das Bataillon ehrte den vorerwähnten Kameraden auf seinem letzten Wege in der letzten Weile, als sei er vor dem Feinde gefallen. Um 9 Uhr setzte sich der Tranzug vom Rathenhof aus in Bewegung. Er wurde eröffnet durch die Kapelle des Jäger-Bataillons; ihr folgten 15 Oberjäger mit Palmen und Blumenpendeln und Johann der von sechs Gefreiten begleitete Leichenwagen mit dem Serge. Begleiter war mit Tammengrün und Lorbeerzweigen geschmückt. Hinter dem Serge schritten die Ehren- und Anwandlungen des Verstorbenden, der Stadteordneten-Vorsteher Juhatzath Felscher und Leibtrage aus der Bürgerstadt, 14 Offiziere des Jäger-Bataillons mit dem Bataillonskommandeur Oberstlieutenant Frenn und Generallieut. D. Gerschler. In den Straßen fanden in stummem Schmerze Hunderte von Personen, die den Zug thränenden Auges laulos an sich vorbeiziehen

ließen. Auf dem Vorplafe des Bahnhofs sprach Kaiser Schmarow unter Begleitung der Bedienten: „Furchtbarer Kampf, fahre wohl!“ erregende Umschau. Von Gefreiten des Bataillons wurde Johann der Sorg in den Zug eingeladen, um in demselben nach Kirib gebracht zu werden. Es begleiteten ihn dorthin 3 Offiziere, 20 Oberjäger und 80 Mann, ebenso die ganze Bataillionskapelle. Ergreifend war die Verabschiedung des Bataillions-Kommandeurs von dem tiefgebeugten Herrpaare.

(Schneidige Konkurrenz) erstreckt in einigen Städten der sächsischen Pfalz. Auf die Frage: „So lauft man am billigsten?“ giebt der Angezeigte des „Schiffers“ Bockens in Berggaden Antwort, in dem wiederholt zu lesen steht: „Freie Fahrt nach Landau und zurück gewährt die Firma Jögel & Schaff von jedem Pfälzlichen Städte aus beim Einkauf von 20 Mt.“ „Dabei zeigt die Firma A. Hundemay zu Steinfeld an: „Man jede Konkurrenz, besonders einer Lombauer Firma zu überbieten, habe mein ohnehin großes Lager in Manufakturwaren vergrößert und verkaufe sämtliche Artikel, den heutigen Marktpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkauf von 20 Mt. vergelte ich die Eisenbahnsahrt sämtlicher pfälzischer Stationen; bei größeren Einkäufen gebe freien Mittagstisch, eventuell auch noch Kaffee.“

(Taubenschießen in Heilsbada m m) Von einem Bedogist in Heilsbada erzählt das „D. Z.“ eine Anekdote, die konstatirt, daß das Verbot des Taubenschießens, welches, wie wir mittheilten, vom Herzog-Alexandern Johann Albrecht ausgesprochen, unter dem größten Theile des dortigen Badespublikums hohe Befriedigung hervorrief. Um so mehr mußte es verwundern, daß unmittelbar nach der Abreise des Herzog-Alexanders dieser grausame Sport von den Herren der Aristokratie wieder aufgenommen wurde und täglich in altergeohnter Weise ausgeübt wird. Was nützen die ebenfals Befriedigung eines Herrschers, wenn nicht einmal die „Cavaliers“ es für nötig halten, seine Gebote zu achten? Wir geben die Nachricht, die geradezu ungläublich klingen, mit vollem Vorbehalt wieder.

(Er war die merkwürdigste Liebe selbst.) Der Pariser „Figaro“ erzählt nachstehende Geschichte eines „armen Generalleutnants“. Im Nord-Departement seit seit einigen Tagen nur von dem Schmirer die Rede, den Mgr. Monnier, Bischof von Avrard, Marquis des Erzbischofs von Cambrai, neulich aus Grebren in Gogebrouck begehren hat. Dort war ein guter Freund von ihm, der Bischof P. u o o f, Generalleutnant des Erzbischofs, gestorben, und von diesem sagte Mgr. Monnier, der eben weit her aus Baskinien kam, er sei die wertvollste Liebe selbst gewesen und habe seinen letzten Pfennig mit dem Armen getheilt. Wie groß war die Verblüffung des Bischofs, als der Notar in seines verstorbenen Freundes ihm Tags darauf mittheilte, dieser habe ihm ein Summe von 400,000 Francs vermach! Dazu kamen noch 150,000 Francs, die Bischof P. u o o f seinen Neffen hinterließ, woraus sich ergibt, daß dieser Diener Gottes 1,800,000 Francs zumalgengebart hatte. Der gute Mgr. Monnier will darüber ganz überrascht sein, denn er hat zwar ein Vermögen gewonnen, aber er ist um eine Million ärmer geworden, und wird überdies, wo er geht und steht, ausgelacht.

(Bei einer Revision der Hauptkasse in Navarra) wurde am Sonnabend ein Fehlbetrag von 400,000 Lire entdekt und der Stadtkassier, der eingekland, sämtliche Cautionen und hinterlegte Wertpapiere unterschlagen zu haben, wurde verhaftet.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Verlust unseres kleinen Lieblinges sagen besten Dank
Max Coja und Frau.

Mittheilung.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld pro Juli, August und September er. bis zum 16. August er. gezahlt werden müssen.
Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung resp. Zwangsverfügung vorgegangen werden.
Merzbürg, den 31. Juli 1897.
Stadtkassier-Kasse.

Bekanntmachung.
Der Anwalt der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Edelweiser Societät ihre Vertheidiger haben, wird bekannt gemacht, daß die Immobilien-Vertheilung der pro 1. Julijahr 1897 sowie die Mobilien-Vertheilung der Beiträge pro 2. Julijahr d. J. nach acht Heften von Beitragsverhältnissen binnen 14 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu geben sind.
Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumnigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung vorgegangen werden.
Merzbürg, den 31. Juli 1897.
Stadtkassier-Kasse.

Bekanntmachung.
Bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt besteht die Einrichtung, daß dem Paketbesteller auf seinen Briefschaften Pakete ohne Werthangabe zur Abgabe und Weitervertheilung an die Postanstalt übergeben werden können. Ferner ist es gestattet, durch unfrankirte, den Postboten zu übergebende Briefe durch die Briefkasten einzuleitende Briefe schreiben oder Beschlagnahme der bezeichneten Sendungen aus der Wohnung der Briefträger Postamt zu beantragen.
Die taxirfähigen, an den Paketbesteller postalisch zu entrichtende Einleitungsgebühr beträgt für jede Paketabgabe ohne Rücksicht auf deren Gewicht 10 Pf.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Königlich preussische Lotterie

Die Erneuerung der Loose 2. Klasse 197. Lotterie muß unter Vorgeignung der Loose 1. Klasse dieser Lotterie bis spätestens 12. August er., abends 6 Uhr, bei Verlust des Vorrechts geschehen.
Der königliche Lotterie-Einnehmer.
Schreiber.

Das Wohnhaus Vorwerk 12

mit Hintergebäude soll ertheilungshalber sofort verkauft werden. Zu erfragen daselbst, 1. Treppe.
Die Erben.

Wohnhäuser

sind zu verkaufen:
in der Steinstrasse, grossen Ritterstrasse, auf dem Sand, Neumarkt, Windberg;

ferner:
ein flottgehendes Material- und Kurzwaren-Geschäft
in einem großen Dorfe durch
M. Möllnat.
Gotthardstr. 16.

Speisekartoffeln,

neu, reife, wasserschmeckende, liefern regelmäßig
Ed. Klauß.

Ein Zughund

mit Gesäuer zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnhaus-Verkauf.

Nabe der Bahn ist ein gut verzinsbares 2 st. Haus mit Thoreinfahrt, großem Hof, Hinter- und Stallgebäude sofort zu verkaufen durch
G. Höfer, Hofmarkt 8.

Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen

Ober-Beuna 10.

Junge Foxterrier-Hunde
sind umständlicher billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

20 Stück leere Heringstonnen

zum Gärteneinlegen verkauft
Rossmarkt Nr. 10.

Vogelbauer

(Ausbückerarbeit) preiswerth zu verkaufen
Oberburgstraße III.

Ein großes Küferschwein steht zu verkaufen

Sixtberg Nr. 5

4 Jugend Deckel-Bierseidel

(1/4 Liter) sind zu verkaufen
Unteralkenburg 42.

Geräthnisse sind gebrauchte Bretter und Laten billig zu verkaufen.

Ein Logis, Etage und Kammer, sofort oder 1. October zu beziehen
Friedrichstraße 11.

Eine herrschaftliche Wohnung ist sofort zu vermieten und zum 1. Januar 1898, eventuell 1. October d. J. zu beziehen. Näheres
Gotthardstraße 31 im Laden.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Anbehör und Garten, ist an 1 oder 2 Leute zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen (42 Dht.). Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Stube Oberburgstraße 5

bestehend aus Stallung, sofort oder 1. October bezugsbar, zu vermieten.

Ein kleines Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen

Braunhausstraße 9.

Eine kleinere Wohnung ist an eine Dame oder einen Herrn zu vermieten

Vindensstraße 9.

Möbliches Zimmer

sollt zu vermieten
Schmalstraße 5.

Möblichte Stube mit Kammer an 1 oder 2 Herren zu vermieten

Oberalkenburg 16.

2 Schlafstellen

offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schlafstellen offen

mit oder ohne Kost
Vindensstraße 7.

Ein Mann sucht für sich und seine Kinder sofort Logis mit Kost. Offerten unter M 328 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine ältere Dame

sucht ein Logis im Preise von 45-50 Thlr. Offerten bitte abzugeben
Oberburgstraße 14.

Eine alleinstehende Dame sucht für sofort oder 1. October eine kleine Wohnung in einem anständigen, ruhigen Hause. Offerten an Herrn **Neumann, vor dem Gotthardtshof 3.**

Einkommensteuer-Reklamations-Formulare

sind stets zu Lager in der Buchdruckerei von **Th. Höner, Delgrube 5.**

Für Bauhandwerker!

Formulare für Vorkauf der Wagnerschen Bau-Vereinsgenossenschaft sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Höner, Delgrube 5.**

EXTRATECHNISCHE RUNDschau.

Verlag von G. L. D. A. V. B. & Co.
Jährlich 24 Hefte.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Preis halbjährlich Mk. 4.—, direkt per Streifen Mk. 4.75.

Gesucht

wird zum 1. October 1897 ein ordentliches, kräftiges Mädchen vom Lande.
Pfarrhaus Collenbutz.

Ein junges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag wird sofort gesucht
Burgstraße 24.

Verathe und behandle
Krankheiten jeder Art
 nach den Grundfäßen der
arzneilichen Heilkunde.
Marie Sachse,
 Markt Nr. 32 II.
 Sprechstunden: Vormittag von 9—10 Uhr.
 Nachmittag von 4—5 Uhr; Sonntag von
 8—9 Uhr.

Violinunterricht!
 erteilt nach erprobten Grundfäßen stunden-
 weise sowohl wie im Viertesjahres-Abonnement
Albert Reichel,
 Oberbreitestraße.

Neue blaue Kartoffeln,
große Rirschen, Johannis-
und Stachelbeeren,
 a 25 Pf.,
Einmache-Rirschen
 (saure Matten) Nr. 30 Pf.,
 sowie **Münchener Bierrettige**
 empfiehlt

O. Schumanns Gärtnerei,
 Unteraltenburg, Winkel 6.
Dr. Oetker's
Badpulver a 10 Pf. giebt feinste Saunen
 und Kise. Recepte gratis.
Paul Näther.

Ein Versuch beweist
 dass trotz allen Nachahmungen
 das **echte Liebig'sche**
 Back-Pulver u. Back-Mehl
 seinen ersten Standpunkt seit
 25 Jahren behauptet. Man a lte
 nur auf den Namen „Liebig“
 u. die Schutzmarke. Zu haben
 in allen besseren Geschäften
 u. Meise & Liebig, Hannover.

Formulare zu
Zoll-Inhaltserklärungen,
 für Postsendungen nach dem Auslande, hält
 vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Die
Flaschenbier-Handlung
 von
Gustav Bernstein,
 Sand Nr. 1,
 empfiehlt folgende gut gepflegte Biere:

Echt Böh. Pilsener	16 fl. Nr. 3.
Limbacher, 1. Qualität	18 „ „ 3.
Coburger	20 „ „ 3.
Deutsches Porterbier	25 „ „ 3.
Bergerisches Lagerbier	32 „ „ 3.
Champ-Weißbier	34 „ „ 3.
Weizenlagerbier	34 „ „ 3.

ferner: Thüringer Sauebräunen,
 Feucht-Eimonaden und Selterswasser.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.
 auch zur Aufhängung von
 Petschaften,
 Zinsabrechnungen, Signaturstempeln,
 Automatenstempeln,
 Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
 Registrations-, Güter-, Patentstempelmaschinen
 Trockenstempelpressen
 aller Typen u. Zahlen
 etc. etc.
 40 Mühlengasse Preußen

Vorsicht
beim Trinken!

In der heißen Jahreszeit ist als Getränk
 kalter Kaffee zu empfehlen. Um Erkältungen
 vorzubeugen, setze man dem Kaffee ein wenig
Cognac zu, welchen man sich selbst per Liter
 zu etwa 1 Mk. bemessen kann in guter Qualität
 aus **Dr. Mellinshoff's Cognac-Grenz**
 herstellt, die in Originalflaschen zu 75 Pf. bei
 folgenden Firmen zu haben ist: in **Merse-**
burg in der Stadtapotheke.

ff. Centrifugen-Zafelbutter
 a Stück 55 Pf. empfiehlt
F. Otto Wirth,
 Gotthardstraße 11.

Von der Reise zurück.
Dr. Ulrichs,
 Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Hals-
 kranke, **Halle a. S., Poststr. 6.**

Abreß-
und Visitenkarten
 in eleganter und geschmackvoller Ausfüh-
 fertigt schnell und sauber
Th. Rössner, Delgrube 5.

Zu verkaufen stehen:
 2 Stück sehr gute Stubenthüren mit Schloß u. Bändern, 2,10 Mtr. u. 1 Mtr.,
 1 einfache Thür mit Schloß und Bändern, 1,80 Mtr. und 0,62 Mtr.,
 1 starke Radenthür mit 4 Glasfäßeiben, 2 Meter und 1,04 Meter,
 2 Stück sehr gute Fenster, 1,76 Meter und 1,02 Meter,
 2 Stück Koll-Fallonien mit Rahmen, 2,30 Meter und 1,30 Meter,
 eine fünfflammige Gasuhr und verschiedene ältere Fenster.
Kleine Ritterstraße Nr. 17, 1 Treppe.

Ein großer Transport
prima Färsen und Kühe
 trifft heute bei mir ein.
Louis Nürnberger.

Burgstrasse 16. **Oscar Leberl,** Burgstrasse 16.
Progen-, Lack-, Farben- und Firnis-Handlung.
 empfiehlt sämtliche **Öel- und Wasserfarben.**
 trocken oder mit befeuchtetem Leinölfirnis verrieben, zum sofortigen Anstrich fertig.
Fußbodenfarbe, trocknet schnell und hart, nicht nachbleibend.
Pa. gefochten Leinölfirnis, kein Glätte- oder Harzölfirnis, mit
 trockener oder mit befeuchtetem Leinölfirnis verrieben, zum sofortigen Anstrich fertig.
Präparierte grüne, braune, rothe, grüne Oelfarben,
 zum Anstrich landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte.
Fußbodenlase Eisen- u. Leberlase, Pasten, Zement- u. Serpentinöl.
Mauerpinsel, Farben- und Lackpinsel,
Carbolium und schwedischen Holztheer,
 zum Anstrich für Städte, Holzwände, Böhle etc.
Kiederlage und Alleinverkauf
 von **Versfeinölackfarben** von D. Frize & Co., Berlin,
 in 6 bis 8 Stunden hart trocknend.
Spiritus-Glanzlaß von Franz Grisebach, Berlin, sofort trocknend.
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

Schuhwaaren
 nach Maß, elegant und von gutem Stoff, solid und preiswerth, sowie in großer Auswahl
 auf Lager zu **billigen Preisen.**
F. Steiner, Schuhmachermstr.,
 Unteraltenburg Nr. 1, Ecke Gölterstr.
 Heute Donnerstag den 5. August und folgende Tage
 auf dem **Nalandsplatz**

Großer Norwegischer Circus.
 Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen,
 sowie Vorführen der besten Schul-, Freiheits-
 und Waagenpferde.
 Zum Schluß große Ausstattungsphantomie, betitelt:
Der Teufel auf der Oberwelt, oder: Circus unter Feuer,
 verbunden mit Ballettinszenen und elektrischen Lichteffekten.
 Hochachtungsvoll
Koller-Malmström,
 Circus-Director.

Neue Vollheringe,
 stückend fett, a Stück 5 Pf., empfiehlt
H. Schröpfer, Hofmarkt 10.
Fr. Th. Stephan.
 Empfehle frisch eingetroffen:
 feinste ital. Pfirsichen (große Frucht),
 feinste ital. blaue Pflaumen,
 feinste ital. Apfel,
 feinste ital. Weintrauben,
 feinste ital. Reineclauden;
 ferner: hochf. Lachs in Gelée,
 Aal in Gelée.
 Neu!
Nansen's Polar-Fische,
 feine Delicatessen, 5 Stück 10 Pf.

Jungfrauen-Versammlung
 Sonntag den 8. August, abends 8 Uhr,
 Rathshof. **M. P. v. d. Heyde.**
Geflügelzüchter-
Verein.
 Generalversammlung
 Freitag Abend
 9 Uhr i. god. Hahn.
 Betreff: Ausstellungs-
 Angelegenheiten.
 Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe
 von **Merseburg u. Umgegend.**
 Monatsversammlung
 Freitag den 6. August cr., Nachm. 3¹/₂ Uhr,
 im „Bauhof's Restauration“ hieselbst.
 Um rege Theilnehmung bitten **der Vorstand.**

Subold's Restauration.
 Heute **Donnerstag**
Schlachtfest

Badel's Restauration.
 Freitag **Schlachtfest.**

Städtische Pflicht-Feuerwehr.
 Montag den 9. August 1897
 Übung sämtlicher Jahrgänge.
 Auftreten abends 8¹/₂ Uhr am Gerächelplatz.
Der Branddirector.

Reichskrone.
 Am **Donnerstag** den 5. August, abends
 8 Uhr, findet das
4. große
Abonnements-Concert
 der Kapelle des Königl. Magd.
 Füsilier-Regiments Nr. 36,
 verbunden mit großer Illumination, be-
 stehend aus 250 bunten Glasballen, statt.
 Vorverkaufsstellen bei Herrn Heine,
 Schmitze jun., Eig.-Geschäft, a 40 Pf.
 zu haben. Abendkasse 50 Pf., Familien-
 karten 6 Stück 2 Mk. 10 Pf. in der
 Reichskrone.
O. Wiegert. R. Walther.

Nach hier!
 Tüchtige, sehr nette Köchlerin (2) sucht
 Stellung auf Buffet zum 15. August (Wirt
 englisch). Offerten unter **I R** an die Exped.
 d. Bl. erbeten.

Ein Schreiber
 im Alter von 15—16 Jahren wird gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen,
 welche auf Damen-Jaquets lernen wollen,
 finden später dauernde Beschäftigung.
Louise Thomas, gr. Ritterstr. 7.

Eine Aufwartung
 wird gesucht **Gölterstraße 5.**
 Tüchtige
Puharbeiterinnen
 für hier und auswärts zum Antritt
 per **1. October a. c.**
 gesucht. Schriftliche Offerten mit Angabe
 von Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätig-
 keit unter **V 10** besördert die Exped. d. Bl.

Ein Pausbursche
 wird hier sofort gesucht von
M. Goldstein,
 Rossmarkt 6.

Fabrikarbeiter
 können schon jetzt Arbeit erhalten.
Zuckerfabrik Körbisdorf.

Einen fleissigen Mann
 zum Obholnehmen sucht bei gutem Lohn
Emil Schumann, Lauchhäuser Str.
 Ich suche zum 1. Sept. ein zuverlässiges
 Mädchen als Aushilfe für den Vormittag.
Frau von Hinkeldey, Seifstr. 1.
 Ein ordentliches Mädchen wird als
Aufwartung

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Ein Mädchen als **Aufwartung** für den
 ganzen Tag wird zum 15. August gesucht
Göltsche Straße 37 I.

Ein ordentliches lauberes Mädchen
 (nicht unter 18 Jahren) möglichst von außer
 halb, wird zu mitehen gesucht. Zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

Rechnungsabschluss
 des **Vorjahr-Vereins zu Merseburg, G. G.**
 mit bekräftigter **Haltfrist**
 pro Monat Juli 1897.
 Einnahme. Markt Pf.
 Kassenbestand v. Monat Juni 1897 12,998 02
 Rückzahlung aus gegebene Vorschüsse 147,802 96
 Vorschüsse-Rüsten 4,374 35
 Vereinscapital von Mitgliebetern 95 32
 Vereinslohn 12
 Ausgenommene Anlehen 59,914 10
 Giro-Conto — Berlin 12,672 95
 Laufende Rechnung — Berlin 8 10
 Conto-Conto 252 —
 Conto für Verschuldete 961 —
 Summa 239,990 80

Ausgabe.
 Gegebene Vorschüsse 158,573 62
 Zurückgezahlte Anlehen 47,388 98
 Gezahlte Rüsten 80 18
 Zurückgezahltes Vereinscapital 831 30
 Verwaltungskosten —
 Cassa-Conto — Berlin —
 Giro-Conto — Berlin — 27,074 12
 Laufende Rechnung — Berlin —
 Conto-Conto — 127 83
 Conto für Verschuldete —
 Summa 234,074 08
 Kassenbestand 5,916 77
 K. G. Dürr. G. Hartmann. R. Kuntze.
 Hierzu eine Beilage.

Aus den Ueberflutungsgebieten.

Die Tage des Schreckens scheinen für die von den Wasserfluthen schwer heimgesuchten Bewohner Schlesiens noch immer nicht vorüber zu sein. Aus Ratibor meldet ein Telegramm vom Dienstag: Die Ober steigt rasch, seit Montag um 1,10 Meter. Auch aus Oesterreich kommen Nachrichten von größerem Steigen, da Montag und Dienstag neue Gewitter mit großen Niederschlägen stattgefunden haben.

Inzwischen ist in Berlin am Dienstag beschlossen worden, für die durch das Unwetter Beschädigten in der Reichshauptstadt ein Generalcomité für ganz Deutschland zu bilden, an dessen Spitze sich die sächsischen Behörden betheiligen werden. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Berliner Comité für Württemberg sich dem Generalcomité anschließen wird. Ein Aufruf des Centralcomitées zum Einjüngern freiwilliger Spenden für die durch das Hochwasser Geschädigten wird in den nächsten Tagen erscheinen. In Anwesenheit des Reichsministers des Inneren, des Oberpräsidenten und der Ministerialregierung fand am Dienstag in Hirschberg eine Konferenz mit den Landräthen der am meisten geschädigten kreisliche Ueberflutungsgebiete statt, um über Maßregeln zur Verringerung der Noth der Ueberflutungen zu beraten.

Der ganze Verlauf des Unwetters im Riesengebirge läßt sich etwa folgendermaßen schildern: Die Einleitung begann Mittwoch den 28. Juli mit einem Andregen, welches gegen Mittag auch einige kurze Unterbrechungen erlitt, fort und fort steigerte. Ein ganz wesentlicher Unterschied gegenüber den früheren Regentagen des Monats machte sich insofern von jenem Tage an bemerkbar, als die Niederschläge auch höhere Regionen trafen und die Wasserführung die Bäche sich in Folge dessen bedeutend steigerte. So verging Stunde um Stunde, bis am 29. nachts die Bäche unvorstellbar wurden und ihre Wogen zu Thale jagten. Die Wellen liefen ungefühl am den Stegen und Brücken, und zu dieser Zeit begannen bei der Bevölkerung sich bange Sorgen geltend zu machen. Verschiedene Hauswirthe und Einwohner räumten die Wohnungen. Nach vor dem Eintreten der Regenzeit, aber noch in der Nacht zum 30. die Kanalarbeite abgelaßt herein. So lange die Niederschläge anhielten, welche ein ziemlich starker Nordwest. Wo diesem Ostwind entgegenstanden, da waren die Regengüssen bedeutender als wie anderwärts. Das westliche Riesengebirge erhielt seine Wollenbrüche am Reißträger und am dem Ostgründel um die Schneegruben, das mittlere einmal am Schwarzen Berge vor der Spindelbänke und anderwärts und hauptsächlich am Kapberge und dem bei den Dreifleinen vom Stamme abzuwehenden Duerriegel, das östliche am Schmeldeberger Stamme. Allen Umgegend nach hat das Wetter auf der östlichen Seite noch ärger geherrscht. Es mochte vielleicht weniger Niederschläge gegeben haben, wiewohl sich auf einer Zone jenseits des Hauptkamms. Dort kommen aber die langen Engpässe der Thäler in Betracht. Augenzeugen erzählen, daß im Anspaltale schon mehrere Kilometer oberhalb des Regers Häuser vernichtet worden sind, daß auch das neue Gahhaus bestift in großer Gefahr schwebte, und daß die Gahhse nach Marchendorf hin, soweit diese zu beobachten war, einfach hinweggefegt ist.

In Forst ist das Wasser der Reisse um 3 Meter gestiegen. Bis Montag früh wurden zehn Leichen gefanden. Der Strom, welcher die Dorfstraße entlang ging, brachte gegen 10 Uhr eine Wiege mit einem todten Kinde aufgeworfen.

Bei Mostan wurde die neugebaute Eisenbahnbrücke weggerissen, ein Mann ist dabei sein Leben gekommen.

Die Nachricht, daß die Vergiltschleife im Riesengebirge (auf der östlichen Seite) einem Bergsturz zum Opfer gefallen ist, hat keine Bestätigung gefunden dürfte jedoch dadurch zu erklären sein, daß die sechs vertheilten Personen Bewohner einer Hütte im Riesengebirge waren. Eine 70 Meter lange und 60 Meter breite Lavine hat die sechs Personen (seine Spur) vernichtet, in einem anderen Hause erricht ein Kind in den Armen der Mutter, welche selbst, bis am Hals im Wasser stehend, erst im letzten Augenblicke gerettet werden konnte. Die Leierfrau unter der Bergschleife, sowie ein Mann kamen in den Fluthen, die im Riesengebirge abfließen, um.

Im Anspaltale sind in Marchendorf, wo ein Theil des Gebirges des Bezirksrichters mit drei Rassen weggerissen wurde, die Wälder, Gärten und andere hinterlegte Vermögen im Gesamtwerte von über 150000 Mk. entzogen, bis Montag zwanzig Todte aufgefunden. Viel mehr werden noch vermuthet. In Anspaltale sind in Marchendorf wurden fünfzehn Personen mit einem Hause weggerissen. Unter den Todten soll sich auch der Bezirksrichter von Marchendorf befinden.

Zum Königsreich Sachsen hat seit 1854 keine Wasserfluth solche Verheerungen angerichtet, wie die Ueberflutung der letzten Tage. In Dresden selbst wurde ein beträchtlicher Theil der inneren Friedrichstadt in Wasserfluth versetzt. Den immer gewaltiger anschwellenden Wogen der Weisheit nicht mehr halt gewährend, brach die Wölbung der Ufermauer an jener Stelle, wo selber das alte Fußsteig abgibt, und in wildem Laufe führten nach die Fluthen in ihren alten Bette fort, auf ihrem Wege alles mit sich reich, was nicht nicht und nagelst war. Die Ufermauer in Scharnitz war von Wehr ab bis an die Brücke über die Dresdener Straße völlig zerstört. In Scharnitz hat das Wasser noch weit ärger gewüthet. Die Weisheit, sonst ein harmloses Bächlein, ist in wenigen Stunden zum heulenden Strome geworden. Die Ufermauern sind wie dünne Holzplanken gesprengt worden und die Fluthen der Weisheit erheblich erhöht. — Hätten bei Königsreich zeigt ein Bild ängstlicher Verwirrung. Das Bielathal ist von einem bisher noch nicht gemannten Unwetter heimgesucht worden. — In Perlestrich entlang der Rannitz sieht es schauerlich aus. — Der Carolaschacht im Plauenischen Grund ist völlig erloschen, auch der Betrieb der Freiburger Erzgruben mußte eingestellt werden. Uebermals herrscht Regenwetter.

Die Stadt Dresden bewilligte für die durch die Hochfluth Geschädigten die Summe von 300000 Mk. Der König und die Königin von Sachsen spendeten 200000 Mk.

Guben, 3. Aug. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist sehr groß. Auch viele Menschenleben sind verloren. Bei der Schützeninsel wurde eine Kindesleiche angeschwemmt, ferner wurden

dieselbst zwei Knabenleichen mit Tornistern angehalten. An der Eisenbahnbrücke wurden mehrere Leichen aus dem Wasser gezogen, in Rietebusch ist der Sprechraum durchbrochen. In Radlow stehen die hier gelegenen Häuser unter Wasser, auch dort sind mehrere Menschen ertrunken. Militärische Hilfe wurde telegraphisch erbeten. In Dissen, Striesow und Dobbritz sind die Dämme gerissen. Die ganze Gegend gleicht einem See.

Forst (Kauitz), 3. Aug. Die Schäden der furchtbaren Hochwasserkatastrophe, die unsere Stadt heimgesucht, spotten nach einem Bericht der S.-Ztg. jeder Beschreibung. In allen Straßen ist das Pflaster aufgerissen, die Trottoirplatten sind ausgehoben, Granitwellen übereinander gestürzt, Moosplaster fortgespült, Gasterndelaber sind umgeworfen, Thüren, Thore und Fenster sind eingedrückt, Bäume und Gitter sind umgeworfen und von den Fluthen fortgerissen. Meterweise Gruben sind in vielen Straßen ausgepflügt, die Kanalschächte sind aufgerissen und durchbrochen — es ist ein Bild grauenhafter Verwüstung. Die Bewohner der niedrig gelegenen Häuser und der Kellerwohnungen retteten mit Mühe das nackte Leben. Dennoch sind Menschenleben zu beklagen. In der Amststraße ertranken in ihren Wohnungen ein Mann (der Arbeiter Busch) und eine Frau Namens Wittig. Eine Familie Stremler hat den Tod des 3jährigen Kindes zu beklagen. Viele Personen werden vermisst. Die Fluthen drangen mit einer solchen Gewalt in die Stadt, daß niemand ähnliches je gesehen hat. Eine Greisin wurde von einem beherzten jungen Manne mit Lebensgefahr aus ihrer Wohnung gezogen und über das Hausdach hinweg in Sicherheit gebracht. Eben war das Rettungsnetz gelungen, da stürzten die Innenwände des Hauses zusammen, alles unter ihren Trümmern begraben. Viele Familien büßen ihre vollständige Habe ein. Einige Personen, die in der Nachtruhe von dem Fluthen überrascht wurden, sind unbedeutend gesichtet. Nicht vereinzelt sind Leute von den Bäumen herabgefallen worden, die sich dahin gerettet hatten und 14 bis 16 Stunden in dem Gestein aushalten mußten. Fabriken ruhen. Die unteren Säle stehen unter Wasser, die Maschinen sind beschädigt; es wird längere Zeit vergehen, ehe der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Andere Fabrikbevölkerung befindet sich in einer bedauerlichen Lage; Arbeit und Verdienst fallen fort, dazu sind die notwendigen Nahrungsmittel fast unzahlbar theurer und Forst ist von aller Zufuhr abgeschnitten. Die Bäckereien, die fast alle im Erdgeschosse untergebracht sind, feiern. Sie sind gänzlich überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr, der seit Montag ruhte, ist noch räthig wieder aufgenommen. Die massive Eisenbahnbrücke der Waire ist zusammengebrochen; es werden 14 Tage vergehen, ehe die Brücke wieder hergestellt ist, die Jüge nach Cottbus fahren bis zur Brücke dem Hilfszuge entgegen. Die Bahndämme nach Sorau und Weißwasser sind unterwasserten. Mit den Feuerzügen werden Keller ausgepumpt, eine Arbeit, die längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Nach vielen Tausenden zählen die gänzlich verdoerbenen Getreidegarben, die von den Pionieren aus den Fluthläusen aufgesiebt werden. Um das Unglück noch zu vergrößern, ist Forst auch von der Gasbeleuchtung abgeschnitten, auch sind im Stadtgebiet mehrere Brücken, die notwendigen Passagen, weggerissen. Unter Schaden zählt nach Millionen.

Schneebeck, 3. Aug. In unheimlicher Weise ist diesmal das Wasser der Elbe furchtbar gestiegen. Während am Sonnabend Abend die Elbe noch ihren unüberänderlichen Stand zeigte, mußte am Sonntag Abend schon der Fahrbetrieb eingestellt werden. Am Sonntag früh wurde überall auf den Elboorändern und den im Fluthgebiete liegenden Feldern und Wiesen mit allen Kräften gearbeitet. Holz und Holzproducte a. wurden geborgen, Hafer und Grummet gemäht und fortgezahren; doch konnte nicht alles geborgen werden. Jetzt liegen Vorländer und Felder und Wiesen unter Wasser und immer noch steigt die Fluth. Wie das Hochwasser oberhalb gewüthet haben muß, sieht man an dem, was die Elbe mit sich führt: Unmengen Getreide, Heuhaufen, Brückenteile, Fackeln etc. Auch hier rief der Fluß einen Rohn von zwei Metern los und schiebe ihn weit mit (S.-Ztg.)

Magdeburg, 3. Aug. Nach den Mittheilungen der Strombauverwaltung wird der für Torgau aus ans angelegte Hochwasserstand der Elbe voraussichtlich um ein wenig überschritten werden. Auch dürfte das Steigen, da ein Wasserstand von 6 m am Torgauer Pegel bereits am 3. d. M., 8 Uhr, erreicht war, etwas länger anhalten, so daß das Eintreffen des Wellcheitels erst Mittwoch früh erwartet werden kann. Für die untere Stromstrecke liegen Nachrichten von Belang nicht vor.

Dessau, 2. Aug. Die Wasserstadt steht unter Wasser. Frauen und Kinder, sowie das Vieh mußten in verwickelter Nacht von der durch Anschläge der Sturmflut alarmirten freiwilligen Feuerwehre und dem Militär aus den Häusern gerettet werden, da der Fluß den Schwall überflieg. Das Wasser ist durch die Fenster eingedrungen. Schloßgarten, Lustgarten, Friedrichsgarten stehen unter Wasser. Man erinnert sich hier nicht eines so hoch hohen Wasserstandes. Die Muldebrücke ist polizeilich gesperrt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 3. August. Der zum Provinzial-Schulrath ernannte Director der Lateinischen Hauptschule des Franke'schen Stiftungen Herr Dehner nahm gestern von Lehrercollegium und den Schülern gebührende Abschied. Die veranfaltete Feier gestaltete sich zu einer recht erhebenden. — Der Hausmann der Mädchen-Mittelschule in der großen Steinstraße, Schöbel, stürzte beim Pugen der Fenster in der Schulturnhalle so unglücklich von der Leiter, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen verstarb. — In einem Hause auf der Pflänerhöhe hieselbst stürzte ein Kinderwagen eine Treppe hinab. Durch den Anprall gegen das Flurfenster stürzte das im Wagen befindliche kleine Kind heraus, durchbrach die Fensterscheibe und fiel in den Hof hinab. In Folge der erlittenen schweren Verletzungen verstarb das arme Geschöpf. Der Wagen war einem etwa 7jährigen Knaben anvertraut gewesen, der die Gewalt über denselben verloren hatte, als er denselben herum gedreht hatte und der Treppe zu nahe gekommen war.

Naumburg, 2. Aug. Vor wenigen Tagen ist in dem Stationsgebäude zu Tromsdorf (Eisenbahn Großheringen-Straußfurt) ein Einbruch verübt worden. Entwendet sind der Baarbestand von über 100 Mk., die Schlüssel zum Geldschrank, zum Briefkasten und eine Menge anderer Gegenstände. Wahrscheinlich ist auch der Briefkasten seines Inhaltes beraubt. Einbrüche dieser Art sind auf der genannten Strecke bereits mehrfach vorgekommen; von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Halberstadt, 3. Aug. Heute Nacht erschloß sich aus bisher unangefangenen Gründen der Hauptmann und Compagniechef im 27. Infanterie-Regt. Viktor v. Wegener, ein solider, beliebter, sehr strebsamer Offizier.

Hettstedt, 31. Juli. Infolge der Masernkrankheit sind in Burgdröner Neuborf von etwa 500 Schülern 105 vom Schulbesuche befreit worden. Die Masern greifen immer noch an sich. — Im benachbarten Oberwießen sind in wenigen Tagen 18 Schweine der Rothlaufseuche erlegen.

Mühlhausen i. Th., 1. Aug. Zu dem heute und morgen hier stattfindenden XI. Congreß des Thüringer Schachbundes sind ca. 30 Theilnehmer erschienen aus Dingelstädt, Eisenach, Erfurt, Gotha, Greiz, Jena, Köthenerbrunn, Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen, Oehrenz, Thamsbrunn und Tröchtelborn. In der Delegirtenversammlung wurde nach der Rechnungslegung für 1896/97 der Eisenbahnsecretär Ehrentraut-Erfurt zum Bundespräsidenten gewählt und der bisherige Vorsitzende Pfarrer D. Koch-Tröchtelborn, welcher unter Hinweis auf seine Berufsgeschäfte die Wiederwahl zum Vorsitzenden bestimmt abgelehnt hatte, zum Ehrenmitglied ernannt. Der Errichtung eines Schachartells mit den benachbarten Verbänden (Saalbund, Harzbund etc.), welches die Zulassung der Mitglieder der einzelnen Verbände zu den Turnieren bezweckt, wurde zugestimmt. Zum nächstjährigen Vorort wurde Jena gewählt. Nachmittags begannen die Turniere (Ehrenturnier für starke Spieler, Nebenturnier für schwächere Spieler, Tombolapspiel), die eventuell morgen fortgesetzt werden.

Torgau, 2. August. Unser Bürgermeister Girth, der bei der letzten Reichstagswahl so hervorragend für die konservative Partei gewirkt und auch den vielbesprochenen Versuch eines Kompromisses mit dem Führer der Sozialdemokraten, Schneider Riefisch, unternommen hat, ist seit einigen Tagen verreist. Wie die S.-Ztg. hört, hat der Staatsanwalt in Göttingen gegen ihn wegen Vergehens im Amte (Unterdrückung von Mündelgeldern) zu der Zeit, als Girth noch Rechtsanwält in Uskar war, Anklage erhoben. Vorläufig ist Girth von der königl. Regierung suspendirt und Senator Stadthagen mit seiner Vertretung betraut worden. Seit Sonnabend findet seitens einiger Commissare der königl. Regierung zu Merseburg eine außerordentliche Revision sämtlicher städtischer Kassen statt. Die Schatzkassen sind in Ordnung befunden.

Salza, 1. August. Am Freitag Nachmittag war die Ehefrau des Tabakpimmers Fritz Fiedler

hier mit Waschen beschäftigt, während dessen neben ihr das 2 Jahre alte Söhnchen spielte. In einem unbewachten Augenblick der Kleinen in ein Gefäß mit kochendem Wasser und zog sich dabei so schreckliche Brandwunden zu, daß er trotz baldiger ärztlicher Hilfe am Sonnabend Nachmittag verstarb.

† Laußa, 2. Aug. Unsere Stadt feiert am 7. und 8. d. M. das Jubelfest ihres 300jährigen Bestehens.

† Muselwitz, 2. Aug. In unserer Kohlenreviere fanden in den letzten Tagen unter Beteiligung des Berginspektors Böhmisch-Altenburg und des Oberbergamts Krans-Bezirk Verhandlungen mit den Bergwerksbesitzern und Directoren einerseits und mit dem Vorsitzenden des Ausschusses der ausländischen Bergarbeiter andererseits statt, die zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt haben. Man erwartet demnach die baldige Wiederaufnahme der Arbeit auf allen Werken.

† Friedrichroda, 2. Aug. Auf dem Zinselsberge fand gestern das trotz der ungünstigen Witterung zahlreich besuchte 4. Zinselsbergturnfest statt. An den Übungen beteiligten sich etwa 81 Wettturner. Um 12 Uhr nahm das Wettturnen, an welchem auch Turner aus Leipzig, Berlin und Hamburg theilnahmen, seinen Anfang.

† Gröbers, 1. Aug. In diesen Tagen wurde die Ehefrau des hiesigen Hilfsbahnwärters Hermann Boigt von Drillingen entbunden. Leider blieb feins der Kleinen am Leben.

† Baugen, 1. August. Bekanntlich war der Mädchenmörder Johann Wittner aus Jöhndorf, der sein unglückliches Opfer erst vergewaltigt und dann zerstückelt hatte, um die Fleischtheile zu braten und zu verzehren, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Landesirrenanstalt zu Waldheim untergebracht worden. Es scheint sich nunmehr dort herausgestellt zu haben, daß dieses Scheusal in Menschengestalt geistig normal ist. Wenigstens ist der Unmensch jetzt wieder nach Baugen überführt worden, wo er sich in der nächsten Schwurgerichtsperiode wegen des in Stumberg der Dtrig begangenen grausigen Verbrochens zu verantworten haben wird.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. August 1897.

* Wir sind nunmehr seit Sonntag in den Monat August eingetreten, der einst bei der Verkündigung der Monatsnamen durch Karl den Großen die Bezeichnung Erntemonat erhalten hatte, und zwar ganz mit Recht. In ihm wird die Getreideernte zu Ende geführt und es füllen sich des Speichers weite Räume mit reichstem Segen. Aber er bringt auch bereits den Beginn der Frühobsternte und der Grummeternte; gleichzeitig bereitet er uns wieder die ersten Schmerzen des Abschieds, denn verschiedene Ingegnel wie Stürche, Kuckuck und Waldreit verlassen unsere Gegend schon im August und wenden sich dem wärmeren Süden zu, da der Sommer beginnt zur Niste zu gehen und der Wind bald über die Hasterstoppeln weht. So ist das Leben ein ewiger Wechsel, ein Kommen und Gehen, Saat und Ernte, Wachen und Absterben.

** (Bauernregeln für den August.) Was die Hundstage regnen (regnen) — Muß die Traube büßen. — Je dicker der Regen im August — Je dünner wird der Mist (Mist). — Morgens lauter Fünfenschlag — Klünder Regen für den Tag. — Wenn die Anemien sich verziehen — Werden wir Regen kriegen. — Mehltau im August ist sehr ungesund! — Ungereinigtes Obst bringt nicht in den Mund! — Der Tau ist dem August so noth — Wie jedermann das täglich Brot. — Auf Hize an St. Dominicus (4.) — Ein strenger Winter kommen muß. — Ist's in den ersten Tagen heiß — So bleibt der Winter lange weiß. — Augustanfang heiß — Winter lang und weiß. — Wenn im August der Nordwind weht — Das Wetter lange schön bleibt. — Im August Wind aus Nord — Zagt Unbeständigkeit fort. — St. Lorenz (10.) mit heißem Rauch — Füllt dem Winger Faß und Schlauch. — Schlechten Wein giebt's heuer, wenn St. Lorenz ohne Feuer (d. h. ohne Sonne). — An St. Lorenz Sonnenchein — Bedeutet ein gut Jahr mit Wein. — Ist's hell am St. Laurentiusstag — Viel Früchte man sich versprechen darf. — Laurentius heiter und gut — Einen schönen Herbst versprechen thut. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt (15.) — Verkündet Wein der besten Art. — Hat uns're Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt — Gewiß sie guten Wein beschert. Endlich folgt der Tag des heiligen Bartholomäus (24.) ebenfalls die Witterung des Herbstes voraussetzend. St. Lorenz und St. Bartel schon — Ist ein guter Herbst vorauszusehn. — Wie Bartholomäus tag sich hält — So ist der ganze Herbst bestellt. — Gewitter um Bartholomäus — Bringen später Hagel und Schne. — Wie das Wetter im

August, so soll es den ganzen Herbst sein. — Wenn Stürche, Mauersegel und der Kuckuck bald weggehen, ist ein baldiger Winter zu erwarten. — Höhenrauch im Sommer deutet auf strengen Winter. — Der Bartel-Mann (24.) — Hängt dem Hopfen Dolde an. — Wenn es am Bartholomäus reist, hat es mit der Winterzeit keine Eile.

** Für unsere Nimrod-ode soll nach glaubhaften Nachrichten ein gelegentliches Jagdjahr bevorstehen. Namentlich ist das Hochwild gut genügt, desgleichen die Hasen recht fein. Rebhühner treten allerdings weniger häufig auf, so daß diese Jagd nur einen mittleren Ertrag ergeben dürfte.

** Der Arbeiter Gustav Hirsch hier geriet am Montag in einer hiesigen Maschinenfabrik beim Walzen von Centrifugplatten mit der rechten Hand in das Walzwerk, so daß ihm der vierte Finger völlig abgequetscht wurde. Der Verletzte wurde der königl. Klinik in Halle zugeführt.

** Die am Dienstag Abend bei ziemlich reger Beteiligung unseres Publikums stattgehabte Eröffnungsfeier der Vorstellung des Circus Kolter-Malmström hat den Beweis erbracht, daß das Lob auswärtiger Preßstimmen, mit dem sich der Circus hier eingeführt, ein wohlverdientes und wohlverdienendes zu nennen und nicht als bloßer Kellame-Tantam aufzufassen ist. Der Circus kann in der That weitergehenden Anforderungen genügen, sowohl nach der Güte der Dressur des vorhandenen Pferdmaterials wie nach der Tüchtigkeit der auftretenden Künstlerpersonalitäten. Wir können uns in dieser Beziehung auf Dasjenige beziehen, was in den hier veröffentlichten Ausführungen auswärtiger Preßorgane über die Vorstellungen des Circus Kolter-Malmström gesagt ist und fügen nur noch ergänzend hinzu, daß das sehr reichhaltige und namentlich auch sehr vielseitige, in rascher Aufeinanderfolge sich abwickelnde Programm in der Dienstags-Vorstellung lebhaftesten Beifall hervorrief. Ein Besuch der noch folgenden Vorstellungen kann angelegentlich empfohlen werden.

** Auf dem gestrigen Auenmarkt wurden von unserer Executive sechs junge Hähnchen confiscirt, die von zwei auswärtigen Hühnerinnen einer Frau aus Spergau abgekauft worden, welche die Thiere, weil sie auf dem Transporte hieher in einem Sacke erstickt waren, als unvernünftig bei Seite gelegt hatte. Die beiden Hühnerinnen wolkogen an den Hähnchen den Kehlschnitt und hängten sie dann zum Verkauf aus. Das schlane Mädelchen war jedoch bemerkt worden und so wanderten die todtten Vögel alsbald zur näheren Begutachtung in das Haus des unsers Markt beauftragten Thierarztes.

** Zu benachbarten Dorfe Köhlingen wurden am Montag Nachmittag aus dem Hause des Gastwirths W. mehrere Bettstätten und ein Damenmantel gestohlen. Der Dieb ist gesehen worden, doch fehlt bis jetzt jede Spur über den Verbleib der entwendeten Gegenstände.

** Dicht vor dem Gottfriedsthor brach gestern Vormittag an einem Weisenfelder Bierwagen beim Passiren des erhöhten Fußweges das linke Vorderrad und die damit in Verbindung stehende Achse. Das Gefährt mußte nothwendig entladen werden.

** (Theater.) Am Dienstag ging zum Benefiz für Fräulein von Winterstein eine zweite berühmte Novität in Scene: das vieractige Märchen-drama „Der Talisman“ von Ludwig Fulda. Der Besuch war ein nur mäßiger; wahrscheinlich hatten sich viele durch den Glauben zurückhalten lassen, ein Märchen-drama müsse für das Publikum immer schwer verständlich sein. Das Traktat nun freilich in diesem Falle gar nicht zu, der „Talisman“ ist im Gegentheil so einfach und durchsichtig aufgebaut, daß ein Kind den Zusammenhang zu ergründen vermöchte. Fast lässlich dürfte man in der That die Gründung nennen und völlig märchenhaft die Schürzung und Lösung des Knotens; in der bescheidenen Hülle aber birgt sich ein tiefer Sinn, der manchem geistig gereiften Manne zu denken geben kann. Je mehr die Handlung fortschreitet, desto mehr muß sie den Zuschauer ergreifen und fesseln, desto mehr muß sie mit ihrer so leicht erkennbaren und doch so gewaltigen Tendenz auf ihm einwirken. Dabei spielt sich alles scheinbar ungesucht und in natürlicher Folgerichtigkeit ab, nur verdeckt und verschönt durch eine prächtige poetische Sprache und gewürzt durch padende Ironie und durch eine Reihe humoristischer Momente. Wahrscheinlich ist es nicht zu verwundern, daß der Dichter des „Talisman“ für den Schillerpreis vorgeschlagen worden ist; wir wundern uns aber auch keinen Augenblick, daß er ihn nicht erhalten hat. Was die Aufführung betrifft, so stand diese nicht durchweg auf der Höhe, die wir zu erwarten berechtigt gewesen wären; namentlich erglücken uns die sehr bedeutenden Rollen des „Königs“ und des „Dmarr“ nach Auffassung und Wiedergabe in der Hauptrolle verfehlt. Nicht gut gefielen uns dagegen „Nita“ (Clementine v. Winterstein) und „Maddalena“ (Margarethe

Wirdig), ebenso „Sabakut“ (Alfred Helm) und „Nicola“ (Paul Guhn).

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt

§ Bändorf, 4. Aug. Heute Mittag 1 Uhr fand hier selbst die feierliche Beisetzung des am Sonntag in Berlin an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde verstorbenen Grafen v. Joch-Burtersrode statt. Die Einsegnung der Leiche erfolgte in der hiesigen Kirche in Gegenwart der zahlreich versammelten Dorfbewohner, die in dem so früh und plötzlich Dahingefahrenen ihren Guts-herrn und Kirchenpatron verloren haben. Hierauf bewegte sich der Conduct nach dem Friedhofe, wo die irdische Hülle des jungen Grafen in der Familiengruft beigesetzt wurde. Der Begräbnisfeier wohnten außer den Familienangehörigen zahlreiche Offiziere der Merseburger Garnison, sowie mehrere frühere Kameraden des Verstorbenen und eine Anzahl Civilpersonen aus der Umgegend bei.

§ Burgliebenau, 2. Aug. Ein frecher Diebstahl wurde gestern früh beim Bäckermeister Böge hier selbst verübt, indem die Lebkuchentasse ihres Inhalts beraubt wurde. Trotz aller sofortigen Nachforschungen ist es nach der Hall. Ztg. bis jetzt noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Verdacht ist vorhanden.

§ Schenck, 3. August. Zu benachbarten Curadorf drangen kirchlich mehrere männliche Personen um die Mittagszeit in ein Gehöft, fingen drei Hühner und einen Hahn und schlachteten dieselben sogleich an Ort und Stelle. Die frechen Diebe sollen erkannt sein und so dürfte es gelingen, ihnen den Appetit nach gebratenem Huhn gründlich zu beneiden.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 4. Aug., M. 5 Uhr. Während noch die alte Depression im Osten im Verschwinden begriffen ist, nähert sich vom Süden her eine neue, welche abermals Regenfälle, besonders im Eiben und Siedosten, veranlassen dürfte. Seit gestern ist das Barometer mit der weiteren Ausbreitung des nordwestlichen Maximums noch gestiegen, das Wetter ist zur Zeit vielfach heiter.

Voraussetzliches Wetter am 5. August. Wolkig, zeitweise heiter, windig, ziemlich warm, etwas Regen.

Bemerktes.

* (Durch die Stiche eines Bienschwarmes), den er bei seiner Arbeit zufällig angefohrt hatte, ist vor wenigen Tagen in der Umgebung des piemontesischen Ortes Cuneo ein Landwirth getödtet worden. Ein Anseher, der mit ihm zusammen war, rettete sich dadurch, daß er sich in einen Wassergraben warf, der Herr aber wurde von der wütenden Schaar so gewürgelt und an Gesicht, Hals und Händen gestochen, daß er sich im Zustande größter Erschöpfung zu Bett legen mußte und wenige Stunden später starb.

* (Ein dreier Diebstahl) wurde am Sonntag auf der Hauptpost in Mannheim verübt. Ein Kaufmannslehrling sollte eine Summe von 194 M. einpacken, bestellte aber, da an dem Schalter sich gerade viele Personen angemeldet hatten, vorher einige Briefe mit Marken. Das Geld in einer Börse hatte er neben sich auf das Pult gelegt. Als er mit dem Aufpacken fertig war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß das Geld fort war. Er ist nicht in der Lage, auch nur die geringste Angabe über den Dieb zu machen.

* Die berühmte Schauspielerin Seebach ist in St. Moritz nach kurzer Krankheit gestorben. Mit Seebach war am 24. Februar 1854 zu Wlga geboren. Er war einer der gemüthlichsten Schauspielerinnen aller Zeiten und überhaupt eine der größten des letzten Jahrhunderts. (Im Spielraum zu Monte-Carlo) entliehe sich vor den Augen des anwesenden Publikums ein Diebstahl, der an sich nicht große Verluste erlitten hat. Das Spiel erlitt trotzdem keine Unterbrechung.

* (Räuden-Einbruch.) Die große Eisenbahnbrücke der Südbahn zu Baden bei Wien ist eingestürzt. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

* (Kaiserliche Sende.) Aus Straßburg wird gemeldet: Der Kaiser sandte dem Centralauschuss für die durch Hagel Geschädigten in Elsaß-Lothringen weitere 15000 M. aus seinem Dispositionsfonds.

* (Andres Unterergang.) Folgende aufgenommene Meldung kommt aus Duisburg: Der Weimarer General, der sich auf einer Audienz im weimarer Meer befindet, drückt aus, daß er die besten Freunde: Andre ist nun hauptsächlich verunglückt in 69 Grad nördlicher Breite, 35 Grad östlicher Länge.

* (Ein verhängnisvoller Tag) in der Geschichte des Vereins für Hindernisrennen ist der 29. Juli. Am gleichen Tage des Jahres 1888 war es nämlich auch, als Himmelfest v. d. Osten mit „Tourist“ im schweren Jagdrennen zu Charlottenburg den Todessturz that. Seit jenem Unglückstag hat man, wie der „Deutsche Sport“ hervorhebt, am 29. Juli keine Rennen mehr abgehalten bis zu diesem Tage, wo Graf Beth am gleichen Tage den Todessturz that und der Jockey Kredel im Dienst sein Leben lassen sollte.

(Bei den Rennen in Kreuznach) stürzte am Sonntag der 23jährige Lieutenant Barckels von dem in Dagenau garnisonirenden 15. schlesischen Dragonerregiment. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, der den Tod nach wenigen Stunden im Gefolge hatte. Der Verunglückte ist der einzige Sohn des deutschen Generalconsuls in Warschau.

* (Die Trunksticht bei dem Zupersonal der russischen Eisenbahnen) hat so weit überhand genommen, daß die Bahnverwaltung dagegen kein wirksames Mittel weiß, als eine Verordnung, nach welcher Wagenführer sowohl vor ihrer Abfahrt wie auch unterwegs sich Prüfungen auf ihre Nüchternheit unterwerfen müssen.

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) jeck 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 181.

Donnerstag den 5. August.

1897.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbeirung.

Polizeiliche Ueberwachung eines Lehrervereins.

Am 26. v. M. fand in Kahlbude in Westpreußen die 64. Jahresversammlung eines Lehrervereins statt. Der Vorstand hatte die Landräthe und die Kreis Schulinspektoren der Kreise, in denen die Mitglieder des Vereins hauptsächlich thätig sind, sowie eine Anzahl Ortschulinspektoren und Geistliche, die mit dem Vereine in Beziehungen stehen, eingeladen, an der Versammlung theilzunehmen. Als diese begann, trat auch der Amtsdienier, den man schon seit einiger Zeit im Garten des Locals, in dem die Sitzung stattfand, bemerkt hatte, in den Saal und nahm in der Nähe des Vorsitzenden Platz. Er hatte, wie sich herausstellte, den Auftrag erhalten, als Abgesandter der Ortspolizeibehörde der Versammlung beizuwohnen oder, wie es genöthig, wenn auch mit Unrecht, heißt, die Versammlung zu überwachen und über ihren Verlauf in kürzester Zeit zu berichten. Die Tagesordnung der Versammlung lautete: 1) „Wie erwirbt sich der Lehrer die Achtung, die Liebe und das Vertrauen seiner Schüler? 2) Welche Veranschaulichungsmittel sind beim Geschichtsunterricht zu verwenden?“ Ein Lehrer aus Danzig theilt der „Danz. Zig.“ noch mit, daß er und Andere der Versammlung als Gäste beworhten und daß es auch ihnen unverständlich geblieben sei, weshalb in diesem Falle eine polizeiliche Ueberwachung für erforderlich erachtet worden sei. „Ober sollten, fährt er in seinem Schreiben fort, die Lehrer jener Gegend thätigst einer solchen Aufsicht bedürfen? Dann aber wäre uns wiederum das uneingeschränkte Lob des Ortschulinspektors, der doch sicherlich seine Lehrer kennt, unbegreiflich.“ Sowohl diese Zuschrift als auch das Verhalten des Vereins einschließlich seines Vorstandes zeigt wieder, wie mangelhaft die Kenntniss der Gesetze ist und der Rechte, die das Gesetz giebt. Auf das Urtheil des Ortschulinspektors und die Thatsache, daß Landräthe und Kreis Schulinspektoren als Gäste eingeladen waren, auf die Aufsichtsbefähigung der Lehrer und dergleichen kommt es hier gar nicht an, sondern lediglich auf die Frage, ob die Entsendung eines Abgeordneten der Ortspolizeibehörde in die Versammlung nach dem Gesetze berechtigt war oder nicht. Nach § 4 des preussischen Vereinsgesetzes ist die Ortspolizeibehörde befugt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, einen oder zwei Polizeibeamte oder eine oder zwei andere Personen als Abgeordnete zu entsenden. Die Frage ist also die: War die Versammlung in Kahlbude eine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollten? War sie eine solche Versammlung, so war die Ortspolizeibehörde befugt, Abgeordnete zu entsenden, und Niemand, weder Lehrer noch Landräthe, hatten Grund, sich darüber zu beschweren, da vor dem Gesetze alle gleiche sein sollen. War es dagegen keine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten beraten werden sollten, so hatte die Ortspolizeibehörde kein Recht zur Entsendung von Abgeordneten und die Versammlung selbst keine Pflicht, solche zuzulassen. Die oben angegebene Tagesordnung enthält kein Thema, das zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten hätte führen können, also war die



...während die ganze Bevölkerung in die Schlacht auf ihn allein zurückfalle. Andererseits seien die Berichte über die schwierige Lage des Heeres Menckels durchaus zutreffend gewesen, und wenn man mit dem Angriff noch 2 Tage gewartet hätte, so würden die italienischen Truppen einen glänzenden Sieg erringen haben. Vercateri schloß seine Mittheilungen mit der Erklärung, daß er im Begriffe stehe, ein Werk über diese Vorgänge herauszugeben, in welchem er Niemand angreifen, aber auch Niemand schonen werde. — Ueber die Schicksale der verunglückten italienischen Expedition nach Aethiopien veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ einen Bericht, welchen die überlebenden Offiziere der Expedition Bottego an die italienische Geographische Gesellschaft erstattet haben. Hiernach ist die Expedition am 22. Februar 1895 von Sencatur aufgebrochen, hat Wolamo berührt, den Bogadessee besucht und ist am 1. Juni 1896 nach Dmo gekommen. In Folge der fortwährenden Kämpfe mit kriegerischen Stämmen mußte die Expedition die Monate Juli und August 1896 am Rudolfsee zubringen. In dieser Zeit verließ Dr. Sacchi die Expedition unter Mitnahme der bedeutendsten mineralogischen und zoologischen Sammlungen, um sich nach Uugh zu begeben. Die Expedition erreichte dann das äthiopische Hochplateau, machte in Sojo halt und richtete ein Schreiben an den Gallahauptling Degiasmae. In Folge der freundschaftlichen Beziehungen dieses Hauptlings riichte die Expedition weiter vor und kam am 16. März 1897 in der Nähe von Gabo an. Trotz seiner freundlichen Versicherungen sann der Hauptling auf Verrath und ließ die Expedition von seinen Soldaten umzingeln. Um sich einen Weg zu bahnen, mußte sie sich in ein Gefecht einlassen, bei welchem sie 60 Mann ihrer 86 Mitglieder verlor, darunter Kapitän Bottego. Die Ueberlebenden wurden gefangen genommen und mußten vielerlei Leiden erdulden. Am 6. Juni 1897 wurden die Ueberlebenden auf Befehl des Negus nach Schoa geschickt, wo sie am 22. Juni eintrafen und dem Major Verzagni übergeben wurden. Die Dokumente der Expedition sind gerettet worden, nur die Sammlungen, welche Sacchi anvertraut worden waren, sind verloren gegangen; Sacchi scheint bei einem Streifzuge am Ambara gefallen zu sein.

Spanien. In Tetuan bei Madrid kam es am Montag in Folge von Privatfreitigkeit zu multarischen Szenen, in deren Verlaufe Hüffe gewechelt wurden; mehrere Personen ersten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Ueber die jetzige spanische Geldwirtschaft schreibt der Madrider Correspondent der „Köln. Zig.“: Die traurigen Verhältnisse, in denen sich Spanien zur Zeit befindet, bringen es mit sich, daß man ab und zu auch einen Blick auf die geldliche Lage werfen muß, um zu erkennen, wie weit die Kräfte des Landes in dieser Beziehung bereits in Anspruch genommen sind, ob es seinen Verpflichtungen noch wird nachkommen können. Und da ergiebt sich nun, daß die jährlich aufzubringenden Gelder für Zinsen und Tilgung der Schuld unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Wechselkurses den im Verhältniß zu den Einnahmen ungeheuren Betrag von 38 Millionen erreicht haben. Allerdings kommen von etwa 137 Millionen auf Rechnung Kubas; wer wer glaubt denn heute noch, daß die Insel in absehbarer Zeit zur Zahlung einer solchen Summe klein für Zinsen im Stande ist, selbst wenn die Befreiung dieser unerträglichen Bürde nicht eine der Bedingungen wäre, ohne die von Frieden nicht e Rede sein kann. Und dabei ist die Philippinenleihe noch nicht mit in Anschlag gebracht. Die spanischen Finanzen befinden sich also bereits im Zustand des Bankrotts, da es ganz unmöglich ist, daß das Land eine solche Summe jährlich für den veräußerten Zweck aufbringen kann.“ Nicht ich sage das, sondern die spanische Zeitung, die diese Sachlage berichtet, kommt zu folchem Schluß. Und unter solchen Umständen kommen noch Dinge vor, wie die Entsendung von Söhnen oder sonstigen Verwandten der Minister und hohen Beamten in die Sommerfrischen als „Inspektoren“ irgend eines Steueramts oder irgend einer Strafanstalt unter Anweisung fetter Diäten auf Staatskosten, obgleich die betreffenden Senoritos nicht einmal das Zeug haben, einen untergeordneten Posten in der Verwaltung ordentlich auszufüllen. Dies nur eins der vielen Beispiele, wie diejenigen, die hier an der Spitze stehen, mit den öffentlichen Geldern umgehen, trotzdem sie wissen, daß der Staat mit Zahlung des Solbes an die nicht nur mit dem Feind, sondern auch mit den größten Entbehrungen kämpfenden Truppen seit Monaten im Rücklande ist, von anderen Schulden nicht zu reden. Anders liegt die Sache mit dem Staatsrath. Diese hohe Körperschaft sieht in ihrer Geschäftsordnung zwei Monate Sommerferien vor, u. a. auch deshalb, um Diäten zu sparen. Ein königlicher Erlass hebt aber in diesem Jahre, ohne daß ein dringender geschäftlicher Anlaß dazu vorliegt, die Ferien auf, und die Räte, natürlich Duzdrüber der Minister, beziehen ihre Diäten bis zum Höchstbetrag weiter. Die „versuchsweise“ Verpachtung eines großen Theiles der Salinen von Torrevieja durch das Finanzministerium ohne weitere Ausschreibung oder den gelehrt vorgesehene Wettbewerb ist ein anderes Blatt aus der merkwürdigen Finanzgeschichte der jüngsten Zeit. Der „Versuch“ soll 15 Jahre dauern; es ist offenbar eine Generalprobe. So unverfroren wie jetzt hat sich das Güntilingswesen noch nie gezeigt. Es sieht fast so aus, als ob man sich gerade die traurigen Zeitumstände, wo die Aufmerksamkeit der Nation durch die Colonialkriege in Anspruch genommen ist, zur Begehung der größten „Unregelmäßigkeiten“ ausgesucht hätte. Die Regierung bedenkelt nur nicht, daß alles einmal zu Ende geht, nicht nur das Geld, sondern auch die Schuld der Steuerzahler. Wenn man von solchen Dingen hört — und man hört, wie gesagt, jetzt erschreckend häufig davon —, dann fällt einem unwillkürlich das erlauchte Gesicht Ludwigs XVI. ein, womit er, als die über die unerhörte Wirtschaftsgeschichte empödeten Massen bereits vor dem Palast tobten, einen der Höflinge fragte: „Was ist denn los? Ist das ein Aufstand?“ — „Nein Sire“, lautete befehmlich die